

Willy Rupf (Speicher, 1932-2020)

Autor(en): **Hüsler, Martin**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Appenzellische Jahrbücher**

Band (Jahr): **147 (2020)**

PDF erstellt am: **03.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bezirksspitals, der 1972 in Betrieb genommen werden konnte. In der Festschrift zum 100-Jahr-Jubiläum des Spitals Herisau heisst es: «In den vergangenen Jahren hat Dr. Ernst Kuhn nicht nur durch sein ausgewiesenes fachliches Können, sondern auch durch seine vornehme, bescheidene, stets korrekte und liebenswürdige Art Wesentliches zum heutigen Standard und guten Ruf des Spitals beigetragen.»

Legendär waren seine Wanderungen am dienstfreien Donnerstagnachmittag. Wer wollte, traf sich um 13 Uhr vor dem Spitaleingang, und Ernst führte sein Team für 2 bis 4 Stunden auf einen nahe gelegenen Appenzeller Hügel. Auch privat war das Wandern ein wichtiger Ausgleich, allein oder mit seinem Freund Joggi, mit Rösi und den Kindern. Er kannte alle möglichen und «unmöglichen» Wege im Alpstein, im Toggenburg und im Bündnerland. Im Winter war er als Langläufer unterwegs, unter anderem bestritt er den 90 Kilometer langen Wasalauf in Schweden und nahm regelmässig bis in hohe Alter am Engadiner Skimarathon teil.

Nach der Pensionierung als Chefarzt arbeitete Ernst noch viele Jahre als Kantonsarzt und als Präsident der Krebsliga St. Gallen-Appenzell. Er wirkte bei der Planung und dem Aufbau des Alterszentrums Heinrichsbad mit, das sich bis heute zur Stiftung Altersbetreuung Herisau weiterentwickelt hat.

In den 1990er-Jahren entschlossen sich Rösi und Ernst, den Lebensabend in Flims, in der Heimat von Rösi zu verbringen. Dort haben sie in schöner Umgebung noch 15 Jahre verbracht. Ernst schreibt: «Dank guter Gesundheit war es mir möglich, meine persönlichen Vorlieben zu pflegen. Dazu gehören die Lektüre, die Gemeinschaft mit Rösi, der Kontakt zu alten Freunden, die Gestaltung von Holzarbeiten in meiner kleinen Zimmerei und beinahe täglich das Bergwandern.» Als seine Frau zunehmend pflegebedürftig wurde, konnte das Ehepaar in eine Wohnung im Alterszentrum Ebnet umziehen. Wie Ernsts beiden Brüder Jörg und Lorenz genoss auch das Ehepaar Kuhn-Candrian die Pflege und Unterstützung dieses hervorragend geführten Hauses.

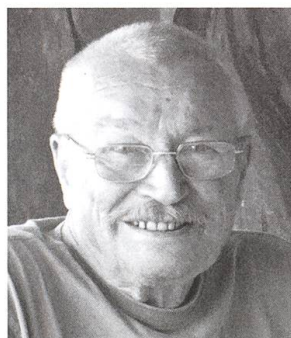
Ernst hat seine Frau bis zu ihrem Tod im Januar 2012 eng begleitet. In den letzten Jahren seines Lebens war er immer noch täglich unterwegs, auch wenn die Wanderungen und später die Spaziergänge immer kürzer wurden. Mit Besuchen von nahestehenden Personen, Lektüre, Konzertbesuchen und seiner Teilnahme am Lauf der Zeit blieben auch die jüngsten Jahre ausgefüllt. Zwei Stürze im August und September 2019 führten zu einer anwachsenden Pflegebedürftigkeit. Ernst Kuhn konnte am 26. Januar 2020 im Alter von 103 Jahren im Haus Ebnet ruhig einschlafen.

Willy Rupf

(Speicher, 1932–2020)

MARTIN HÜSLER, SPEICHER

Am 11. März gelangte der Maler und Gestalter Willy Rupf im 87. Lebensjahr ans Ende seines irdischen Wegs. Er gehörte zu den Stillen im Land, machte um seine Person kein grosses Aufhebens. Was er zu sagen hatte, drückte er in seinen Bildern aus, in denen er oftmals sein ausgeprägtes Gerechtigkeitsempfinden beredte Gestalt annehmen liess. Aber er war nicht der Anklagende in einem ausschliesslichen



(Bild: zVg.)

Sinn. In seinen Arbeiten hatten auch das Liebliche, das Beseelte und der Schalk ihren Platz. In Öl- und Acrylbildern, Aquarellen, Skizzen, Zeichnungen, Illustrationen und grafischen

Arbeiten begegnet uns Willy Rupf über seinen Tod hinaus. In dieser Fülle manifestiert sich seine Vielseitigkeit. Eine der vielen Facetten ist das Relief «wachsen» im Erweiterungsbau des Speicherer Buchenschulhauses. Willy Rupf hatte es seinerzeit im Rahmen eines künstlerischen Wettbewerbs gestaltet. Generationen von Speicherer Schülerinnen und Schülern sind daher mit seinem Schaffen vertraut – ohne sich dessen wohl bewusst zu sein.

Seine eigenen Pflichtschuljahre absolvierte Willy Rupf, der im St. Galler Museumsquartier aufwuchs, im Graben- und im Hadwigschulhaus sowie in der katholischen Kantonsrealschule Flade. Nach dem Besuch der Kunstgewerbeschule St. Gallen und einer Lehre als Dekorationsgestalter absolvierte er in Basel ein Volontariat als Grafiker. In jener Zeit keimte der Wunsch, sich ganz der Malerei zuzuwenden. Arbeits- und Studienaufenthalte in Turin und in Paris brachten ihn dem angestrebten Ziel näher. Eine Gruppenausstellung in Paris im Jahr 1956, kurz vor der Rückkehr nach St. Gallen, markierte den Beginn einer über eine lange Zeit sich hinziehenden Folge von Einzel- und Gruppenausstellungen, die weit über die Ostschweiz hinaus Zugang zu seinem Werk ermöglichte.

In der Erkenntnis, dass ihm die Malerei keine ausreichende Existenzsicherung für sich und seine Familie garantieren konnte, blieb Willy Rupf mit einem Bein im grafischen Bereich und gründete 1957 in St. Gallen ein viele Jahre bestehendes Atelier für Werbegestaltung. Seine Art der Schaufenstergestaltung trug ihm mehrere internationale Preise ein. In der Fachpresse wurden seine gestalterischen Arbeiten oft als referenzielle Beispiele herangezogen. Von 1978 bis 1995 hatte er einen Lehrauftrag bei den Dekorationsgestalterklassen an der Schule für Gestaltung in St. Gallen. Fach- und

Materialkunde sowie Entwerfen und Farbenlehre gehörten zu seinem Lehrauftrag, den er mit Hingabe und Begeisterung ausübte.

1979 zog Willy Rupf, Vater von drei Kindern, mit seiner Familie nach Speicher, wo ihm ausreichend Platz zur Verfügung stand, ein Malatelier einzurichten. Als freischaffender Künstler fuhr er fort, den Blick auf die Welt zu richten, auf eine Welt, die ihm mitunter zu schaffen machte. Was er an Unrecht und an Missständen erkannte, das beschäftigte ihn stark. Es drängte ihn, darauf in Bildern mit teils schonungslos-anklagendem Unterton aufmerksam zu machen.

Willy Rupf waren indes auch andere Ausdrucksmöglichkeiten gegeben. In den Porträts – von wachem Erkennen menschlicher Charakterzüge geprägt – schwingt nebst gelegentlichem Sarkasmus oft auch Verspieltheit mit, stets aber auch tiefer Respekt gegenüber den Menschen. In seinen Landschaftsbildern und -aquarellen, auf denen menschliche Wesen ausgeklammert blieben, gewährte er seiner Faszination für geometrische Formen viel Raum. Und ein oft gewähltes Motiv waren Blumen, die teils in der Realität, oft aber auch in der Fantasie blühten. Das alles fügte sich zu einem Œuvre, das in zahlreichen Ausstellungen öffentliche Beachtung fand.

Eine letzte Würdigung durfte Willy Rupf im Jahr 2018 im Speicherer Museum für Lebensgeschichten noch miterleben. Dort hatte seine Frau Ursula eine Ausstellung gestaltet, die einen umfassenden Einblick in sein Schaffen gewährte. Obwohl bereits von Krankheit gezeichnet, freute er sich an der Vernissage sichtlich über die ihm und seinem Werk zuteil werdende Anerkennung. In der Erinnerung vieler lebt Willy Rupf als liebenswürdiger und einfühlsamer Mensch weiter.